

ANDREA BINA, MICHAELA NAGL

EGON HOFMANN-LINZ

KÜNSTLER INDUSTRIELLER KOSMOPOLIT

**NORDICO STADTMUSEUM LINZ
24. JÄNNER BIS 26. APRIL 2020**

<i>Andrea Bina</i>	
Vorwort	9
Gemälde	12
<i>Michaela Nagl</i>	
Die gebaute Natur	134
Ein Künstler zwischen Emotion und Konstruktion	
Grafiken	176
<i>Berthold Ecker</i>	
Der weite Horizont	232
Internationale Bezüge im Werk von Egon Hofmann-Linz	
<i>Andrea Bina</i>	
Die Familien Löwenfeld und Hofmann	242
Stadtgeschichtliche Spurensuche in Linz und Oberösterreich	
<i>Margit Greinöcker, Tobias Hagleitner</i>	
Das Egon-Hofmann-Haus	262
Eine glückliche Beziehungsgeschichte von Kunst und Wirtschaft	
Biografie Egon Hofmann	278
Ausstellungsliste	284
Literaturverzeichnis	289
Kurzbiografien Autorinnen und Autoren	294
Impressum	295

VORWORT

ZU EGON HOFMANN: KÜNSTLER, INDUSTRIELLER, KOSMOPOLIT

Egon Hofmann-Linz (1884–1972), er signierte als Künstler zumeist mit diesem Namenszug, war bis unmittelbar an sein Lebensende mit jeder Faser seines Körpers Künstler.

Das vorliegende Buch ermöglicht erstmals einen großen Überblick über das Werk dieser außergewöhnlichen Künstlerpersönlichkeit. Sein künstlerischer Werdegang wird facettenreich beleuchtet, die Geschichte seiner Familie, einer wohlhabenden Linzer Fabrikantendynastie, in einen stadtgeschichtlichen Kontext gesetzt. Hofmann, geboren 1884 in der Zeit der Habsburgermonarchie, erlebte die großen Brüche und Wirren der beiden Weltkriege sowie den wirtschaftlichen Aufbruch in der Zweiten Republik.

Kein rundes Jubiläum gibt aktuell Anlass für das umfassende Buch, sondern es ist das Beispiel seiner Persönlichkeit, das für ein gelungenes und lebendiges Netzwerk steht. Dank seiner Vermittlerrolle zwischen Kunst, Wirtschaft und Gesellschaft wurden viele Projekte möglich. Fünf Jahrzehnte betätigte er sich aktiv im Linzer Kunstgeschehen. 1957 entstand durch seine Unterstützung ein Atelierhaus für junge Künstlerinnen und Künstler (Im Dörfl 3), das nach ihm benannt wurde und das bis heute ein wesentliches Element des Linzer Kulturschaffens bildet. Es wäre schön, wenn Egon Hofmann in der heutigen Gesellschaft wieder zu einem Vorbild werden könnte.

Während des Kulturhauptstadtjahres 2009 zeigte ich in der Ausstellung „LINZ BLICK. Stadtbilder in der Kunst 1909–2009“ im LENTOS Kunstmuseum Linz sein Gemälde „Mein Garten“ aus dem Jahr 1958. Das Motiv des Bildes hat mich schon damals angesprochen. Eine parkähnliche Stadtoase inmitten von Linz. Zentral in der Stadt und doch ein wenig wie am Land. Ein Ort der Ruhe, Beschaulichkeit und Besinnung. Es ist der Blick aus dem Atelier des Künstlers, das er bereits von seiner Mutter, der Künstlerin Agathe von Schwabenau, übernommen hatte. Das Gemälde stellt die einzige Linzer Stadtvedute innerhalb seines Œuvres dar. Handelt es sich dabei möglicherweise um ein „Selbstporträt“? Der Künstler, dessen Werk am Beginn der modernen Malerei in Oberösterreich steht, malte keine „klassischen“ Selbstporträts. Es liegt nahe, seine Landschaften als solche zu sehen. Der Schwerpunkt bei der Werkauswahl für Buch und Ausstellung lag auf seinen Gemälden und wurde durch eine kleine Gruppe von Grafiken ergänzt.

Hofmann war bis an sein Lebensende mit jeder Faser seines Körpers Künstler – jedoch konnte er erst nach einem abgeschlossenen Studium der Rechtswissenschaften sowie einem kurzen Probelauf im Familienbetrieb das ersehnte Kunststudium in Stuttgart und Dresden absolvieren. Sein jüngerer Bruder Adolf Hofmann übernahm die ihm zugeschriebene Rolle im Unternehmen. Ab 1920, Egon war nach Linz zurückgekehrt, folgten viele weite Reisen, Expeditionen und sportliche Aktivitäten, die er in zahlreichen Ansichten auf die Leinwand oder auf Papier brachte. Nach dem plötzlichen Tod seines jüngeren Bruders 1934 übernahm er für mehr als vier Jahrzehnte pflichtbewusst die Aufgabe eines geschäftsführenden Gesellschafters im familiären Unternehmen, von der er sich ursprünglich befreit glaubte. Zwei Parallel-Welten vermischten sich für ihn zu einer Welt: So brachte er einerseits als Mitglied des Linzer Rotary Clubs dem Linzer Bürgertum kontinuierlich das Interesse an Kunst und Kultur näher, andererseits unterstützte er über unterschiedliche Wege und Kanäle kollegial die Künstlerinnen- und Künstlerschaft.

DANK

Ich danke den Autorinnen und Autoren für ihre Beiträge, die mit ihren unterschiedlichen Zugängen eine vertiefende Beschäftigung des Themas ermöglicht haben. Herzlicher Dank gebührt allen, die an dieser Publikation mitgearbeitet haben.

Mein großer Dank gilt der Kunsthistorikerin Michaela Nagl für Buch und Ausstellung. Auf Basis ihrer Diplomarbeit und dem erstellten Werkverzeichnis konnten die Konzeption der Ausstellung und das vorliegende Buch aufbauen. Berthold Ecker, Kunsthistoriker, – er kennt das Werk des Künstlers seit Kindertagen –, bearbeitete in seinem Beitrag die internationalen Bezüge und mögliche Bildvergleiche im künstlerischen Werk Hofmanns. Zu meiner großen Freude erklärten sich die beiden Leiter des Egon-Hofmann-Hauses, die Architektin und Künstlerin Margit Greinöcker sowie der Architekt Tobias Hagleitner, bereit, die Ausstellung im NORDICO Stadtmuseum Linz zu gestalten und einen Beitrag über das Atelierhaus zu schreiben. Ich freue mich auch über die Kooperation mit der Künstlervereinigung MAERZ, Egon Hofmann war über viele Jahrzehnte deren Präsident.

Die grafische Gestaltung dieses Buches sowie die Reproduktionen stammen in bewährter Weise von Norbert Artner. Das Lektorat besorgte Anja Zachhuber und ich freue mich, dass das vorliegende Buch im Verlag Pustet erscheint. Veronika Sevcik danke ich für die Verlagskoordination.

Besonderer Dank gilt allen Leihgeberinnen und Leihgebern, die sich für einen längeren Zeitraum von ihren Kunstwerken getrennt haben. Das Werk von Egon Hofmann findet sich weitverstreut in Deutschland, der Schweiz und in Österreich, in öffentlichen und privaten Sammlungen. Ich danke dem Oberösterreichischen Landesmuseum und der Artothek des Bundes für ihre großzügigen Leihgaben. Ich darf bei den rund vierzig privaten Leihgeberinnen und Leihgebern stellvertretend einen unter vielen Namen hervorheben: Eva Hofmann, die Enkeltochter des Künstlers. Sie hat uns nicht nur kostbares Inventar aus der Familiensammlung wie Fotografien, diverse Objekte, Dokumente und Kunstwerke aus dem Nachlass ihres Großvaters zur Verfügung gestellt, sondern war auch bei der Recherche mit Rat und Tat stets auf unserer Seite. Dank gebührt auch dem Kirchdorfer Zementwerk, ich danke an dieser Stelle dem Geschäftsführer Mag. Erich Frommwald, der nicht nur die Sammlung von Hofmann-Gemälden zur Verfügung gestellt, sondern auch das Erscheinen des vorliegenden Buches großzügig unterstützt hat.

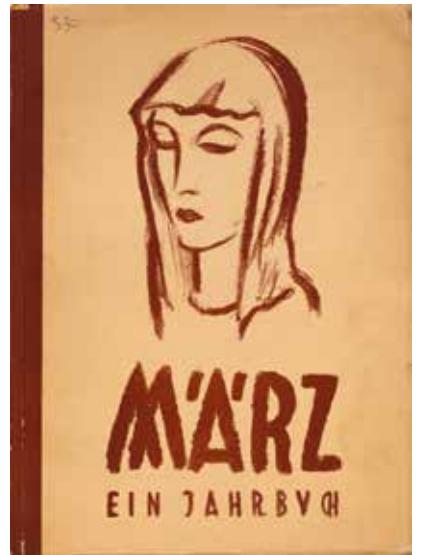
Mein Dank gilt besonders allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Museen der Stadt Linz GmbH.

Andrea Bina
Leitung NORDICO Stadtmuseum Linz

GEMÄLDE BERGLANDSCHAFTEN



Das Schulhaus in Fetan, 1910, Öl auf Leinwand, 60,5 x 70 cm, ÖÖ. Landesmuseum



Cover „Almanach des oberösterreichischen Künstlerbundes März“, 1926, Bibliothek LENTOS Kunstmuseum Linz

Fotografien aus ihrem Atelier erkennt man, dass die Bergwelt auch ein zentrales Thema ihrer Malerei war.

In Partenkirchen heiratete Egon Hofmann am 21. Juli 1921 die aus Dresden stammende Maria Martha Hensel (1890–1980).⁶⁴ Das Paar hatte zwei Kinder, Inge kam 1924 zur Welt und Norbert 1928.

KÜNSTLERVEREINIGUNG DER RING UND KÜNSTLERBUND MÄRZ

Bereits während seines Aufenthaltes 1918/1919 in Linz war Hofmann an der Gründung der Künstlervereinigung *Der Ring* beteiligt. es war eine schwere aber teilweise recht humoristische Geburt. Alle Sparten der Kunst waren vertreten, am meisten traten die Maler hervor.⁶⁵ Zwischen Mai 1919 und Juni 1921 fanden sieben Ausstellungen in Linz, Salzburg, Wels und Wien statt. Diese hohe Frequenz an Präsentationen kündet vom starken Interesse der Künstlerschaft nach öffentlicher Präsenz. Hofmann entdeckte in diesem Zusammenhang den Maler Alfred Pöll und war voll Bewunderung für die Werke von Matthias May, der in der Ausstellung des *Ring* 1919 zum ersten Mal an die Öffentlichkeit trat. May gründete 1920 in Linz eine Malschule, die bereits als Vorform der späteren Kunstschule gesehen werden kann. Auf dem Lehrprogramm standen Komposition, Stillleben, Porträt und Akt für die Techniken Zeichnung und Malerei sowie anatomische und kunstgeschichtliche Vorträge. Hofmann leitete im Rahmen dieser Malschule einen mehrwöchigen Kurs für Druckgrafik. Der Zustrom zur May-Schule war unerwartet groß. May konnte begeistern und mit pädagogischem Talent seine Schülerinnen und Schüler anleiten.⁶⁶ Nach dem Zerfall der Künstlervereinigung *Der Ring* organisierten federführend Egon Hofmann und Matthias May mit einigen weiteren Künstlerinnen und Künstlern den *Oberösterreichischen Künstlerbund* und erweiterten diesen durch die Einbeziehung einer seit 1913 bestehenden losen Gruppe mit dem Namen *Linzer Künstlervereinigung Maerz* zum *Künstlerbund März*.⁶⁷ Mit dieser Vereinigung war Hofmann viele Jahre intensiv verbunden. Von 1922 bis 1934 sowie im Jahr 1952 war er Präsident und aktiver Initiator dieser für Linz und Oberösterreich wichtigsten und progressivsten Künstlervereinigung.

EGON HOFMANN UND DER KÜNSTLERBUND MÄRZ

Die Zahl der Gründungen von Künstlervereinigungen in Europa in der Zeit vor und nach der Jahrhundertwende war erstaunlich groß. Hofmann erlebte dies während seiner Studienaufenthalte in München, Wien und Paris, in Stuttgart und Dresden. In Österreich entstanden in den 1910er- und 1920er-Jahren als Gegenpol zur dominierenden Kunstszenen in Wien auch in Salzburg, Graz, Klagenfurt und Bregenz Künstlervereinigungen. Linz hatte seit der Mitte des 19. Jahrhunderts den *Oberösterreichischen Kunstverein*, der nach eher ruhigen Jahren, angeregt durch die Aktivität der neuen Malschulen (Pfaffinger und Tarnóczy), ab 1896 auch junge Künstlerinnen und Künstler ausstellte. 1903 erhielt der *Kunstverein* im Gebäude des

⁶⁴ Heiratsurkunde im Archiv der Stadt Linz.

⁶⁵ Hofmann, Egon: Selbstbiographie, S. 39.

⁶⁶ Geirhofer, Elisabeth Christine: Ein Kölner Maler in Linz. Matthias May und seine Schule. Linz 2003.

⁶⁷ Rapp, Michaela: Die Linzer Künstlervereinigung Maerz 1913–1939. Diplomarbeit an der Universität Salzburg. Salzburg 1993.



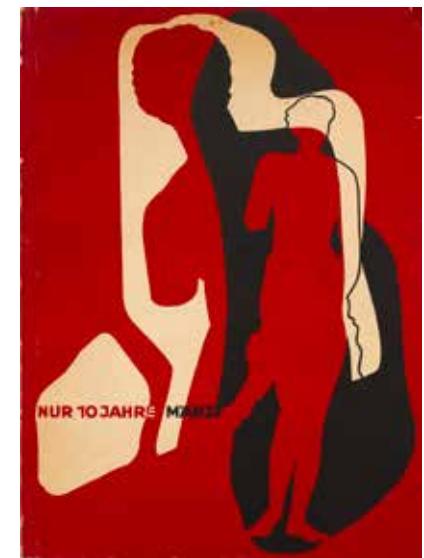
Max Kolar, Volksgartensalon, um 1903, Fotografie, NORDICO Stadtmuseum Linz, Inv. Nr. NA-053562



Unbekannt, Erste Ausstellung des OÖ. Kunstvereins in den Räumen des Volksgartensalons, Unterhaltungsbeilage der Linzer Tages-Post, 18. Oktober 1903, Bibliothek NORDICO Stadtmuseum Linz

Volksgartensalons eigene Räumlichkeiten. Hofmann berichtet in seinem Artikel über das „Kunstleben im alten Linz“ davon, dass nicht nur die „Linzer Jugend, die auf Akademien studierte, wie Hayd, Schückel, Brosch“ und er selbst im *Kunstverein* ausstellte, sondern dass „von auswärtigen Künstlern sogar Größen eingeladen wurden, die dem Ruf folgten, auch wenn sie, wie hier überhaupt die Moderne, so gut wie keine Gegenliebe fanden. Kubin, damals noch unbekannt, zeigte seine bereits ganz ungewöhnlichen Frühwerke, Klimt, der einen Sturm entfesselte, Egger-Lienz, den man zu dieser Zeit noch wenig verstand, Münchner, Berliner, Dresdner Maler von Bedeutung“⁶⁸. Linz war durch die Ausstellungen des *Kunstvereins* für einige Jahre zu einer pulsierenden Kulturstadt geworden, der Ausbruch des Ersten Weltkrieges veränderte alles. Ein Jahr zuvor, 1913, trat eine Gruppe junger Künstler als *Linzer Künstlervereinigung MAERZ*⁶⁹ an die Öffentlichkeit. In drei Ausstellungen bis 1916 im Landhauspavillon auf der Promenade erweckten sie beim Publikum und bei der Presse große Aufmerksamkeit, wobei vor allem die Zeichnungen von Clemens Brosch besondere Beachtung fanden.

In der ersten Ausstellung des neu gegründeten *Künstlerbundes März* im Juni 1922 wurde neben Werken von Vilma Eckl, Margarete Pausinger, Tina Kofler, Karl Stern, Alois Wach, Alfred Pöll und anderen auch eine kleine Kollektion von Zeichnungen und Aquarellen Egon Schieles gezeigt.⁷⁰ Hofmann wird als „modern im besten Sinne“ bezeichnet, denn „bei ihm geht die Abstraktion vom äußeren Schein nicht so weit, dass man Mühe hätte, den Eindruck zusammenzufassen. Seine Farben sind dünn und fast kalt, die geschlossene Linienführung herrscht vor. Die Berge mit ihrer stillen Majestät haben es dem Künstler angetan“⁷¹. In den



Cover „Jahrbuch des OÖ. Künstlerbundes März, Nur 10 Jahre März“, Linz 1931, Bibliothek LENTOS Kunstmuseum Linz

⁶⁸ Hofmann, Egon: Kunstleben im alten Linz, in: Beiträge zur Linzer Stadtgeschichte, Heft 1, Linz 1947, S. 14.

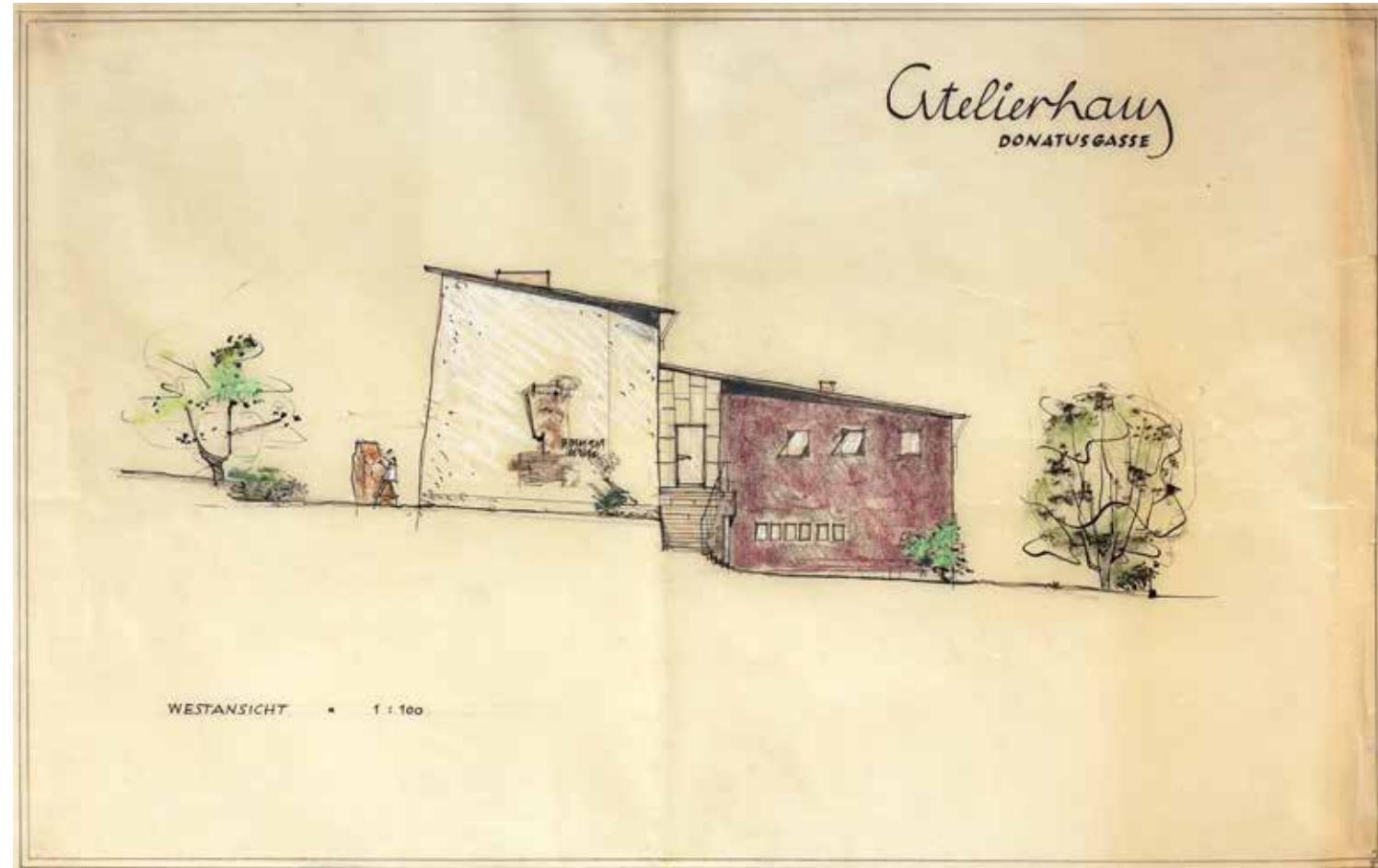
⁶⁹ Rapp, Michaela: S. 10 ff.

⁷⁰ Tages-Post 24.6.1922, Ubell, Hermann: Ausstellung des oberösterreichischen Künstlerbundes im Volksgarten. Wie es zur Einbeziehung von Werken Egon Schieles kam, konnte nicht eruiert werden. Möglicherweise wurden sie von seinem Studienkollegen und Schwager Anton Peschka, der Mitglied des „März“ war, eingebracht. Er lebte einige Zeit in Kandlschlag im Mühlviertel.

⁷¹ Linzer Volksblatt 25.6.1922, Danzer, Joseph: Oberösterreichischer Künstlerbund. Gemäldeausstellung im Volksgarten.

DAS EGON-HOFMANN-HAUS

EINE GLÜCKLICHE BEZIEHUNGSGESCHICHTE VON KUNST UND WIRTSCHAFT



Fritz Fanta, Entwurf Atelierhaus Donatusgasse (heute Im Dörfl 3), Westansicht 1:100, Handzeichnung, 30,5 x 48 cm, Archiv Egon-Hofmann-Haus

Eine Viertelstunde zu Fuß vom Linzer Hauptplatz bergauf in Richtung Westen liegt, etwas versteckt am Ende einer verwinkelten Sackgasse, das sogenannte Dörfl. Tatsächlich fühlt es sich hier, wo der sanft ansteigende Rücken des Römerbergs in die steilere Erhebung des Freinbergs übergeht, ein bisschen ländlich an. Inmitten der angenehm klein strukturierten Nachbarschaft aus Wohnhäusern und idyllischen Gärten fällt ein Gebäude ungewöhnlichen Zuschnitts auf. Die langen Fensterreihen und das gläserne Entrée lassen an ein öffentliches Gebäude denken, an eine kleine Schule oder einen Kindergarten. Weder noch: Vor mehr als sechzig Jahren wurde dieses Bauwerk auf Initiative einer privaten Trägerschaft als Atelierhaus für junge Künstlerinnen und Künstler errichtet. Seit der Eröffnung 1957 werden die neun Arbeitsräume kontinuierlich genutzt – von bisher über hundert Personen. Die einzigartige Institution verdankt ihre Existenz nicht zuletzt jenem Linzer Unternehmer und Künstler, dessen Namen das Haus bis heute trägt: Egon Hofmann.

Die Vorgeschichte beginnt im Linz der Nachkriegszeit. Anfang der 1950er-Jahre, in einer Lebenswirklichkeit, die in vielen Bereichen von Not und Mangel geprägt war, galt das gesellschaftliche und politische Hauptaugenmerk der raschen Schaffung dringend benötigten Wohnraums, der Errichtung der notwendigsten Infrastruktur, der Reaktivierung von Handel und Gewerbe. Kunst und Kultur hatten in dieser frühen Phase des Wiederaufbaus kaum Priorität. Zwar waren vor allem die öffentlichen Auftraggeber bemüht, Kunstschaefende mit Ankäufen oder Kunst am Bau bei den ersten Investitionsschüben nach dem Krieg zu berücksichtigen, und mit der Gründung beziehungsweise Reunion von Künstlervereinigungen hatte sich auch ein bescheidenes Galerie- und Ausstellungsleben zu entfalten begonnen. Dennoch: Die Voraussetzungen für ein Wiederaufleben der oberösterreichischen Kunstszene waren unbefriedigend, die Lebens- und Arbeitsverhältnisse insbesondere der Kunstschaefenden unübersehbar prekär.

„Dieser kulturgefährdenden Situation abzuhalten,“ so hieß es in einer Einladung im Jahr 1953, die an die damalige Prominenz des öffentlichen Lebens erging, an unterschiedliche Persönlichkeiten aus Kultur, Wirtschaft und Politik, an Vertreter von Stadt Linz und Land Oberösterreich, „kann die Aufgabe einer Organisation sein, die durch Zusammenschluß Einzelner die Möglichkeit zu echter Kulturleistung schafft“. Wer der Überzeugung sei, „daß gerade in unserem Lande, das auf seine kulturellen Leistungen mit Recht stolz ist, das künstlerische Leben nicht verdorren soll“, war aufgerufen, an der *Ersten Linzer Kulturtagung* des Kulturamts der Stadt Linz von 29. bis 31. Mai 1953 teilzunehmen. Weiter steht in dem Schreiben: „Verkümmern der Kunst ist Verstümmelung des ganzen Menschentums, die auch im Bereich des Lebensnotwendigen ihre verhängnisvollen Wirkungen zeigen würde.“¹

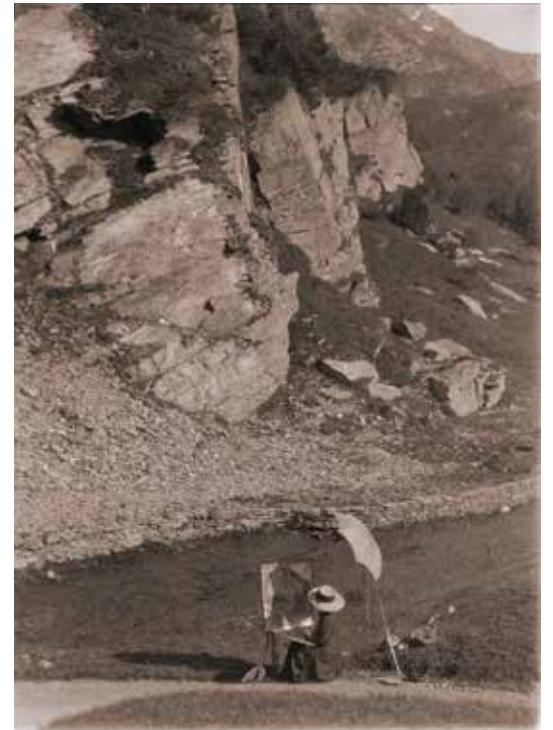
1 Einladungsschreiben zur Teilnahme an der Konstituierung des Kulturrings der Wirtschaft Oberösterreichs, Linz, 1953.



C. Weidinger & Blasel, Porträt Egon Hofmann, um 1890, Fotografie, Nachlass Hofmann



Karl Pflanz, Porträt Egon Hofmann, um 1900, Fotografie, NORDICO Stadtmuseum Linz, Inv. Nr. NA-059783



Unbekannt, Agathe Döpisch-Schwabinau in Maloja (Schweiz), undatiert, Fotografie, Nachlass Hofmann



Meldungsbuch (Inschrift an der rechtswissenschaftlichen Fakultät) der k. k. Universität Wien, 1904, Nachlass Hofmann



Königlich Bayerischer Hoffotograf, Makaria zu München, 1904, Egon Hofmann als Fuchs rechts unten, Fotografie, Nachlass Hofmann



Unbekannt, Egon auf der Jagd im Pinnistal, Sommer 1900, Fotografie, Nachlass Hofmann



Unbekannt, Egon Hofmann als Soldat im Ersten Weltkrieg, um 1915, Fotografie, Nachlass Hofmann

Michaela Nagl

BIOGRAFIE EGON HOFMANN

- 1884 13. September in Kleinmünchen geboren.
Die Familie lebt in Kleinmünchen und verbringt 6 Jahre lang die Sommermonate auf dem Gut der Mutter, Agathe Hofmann (geb. von Schwabinau), in Alatka, Ungarn.¹
- 1890–1894 Unterricht bei einem Privatlehrer in Linz (Eisenhandstraße).
- 1894 Übersiedlung der Familie nach Linz, Waltherstraße.
- 1895–1903 Akademisches Gymnasium in Linz, Spittelwiese.
- 1897 Nach dem Tod des Großvaters Adolf Hofmann Übersiedlung in die Herrenstraße 18.
- ab 1902 Mitglied im Österreichischen Alpenverein.
- 1903–1908 Studium der Rechtswissenschaften in München (1903–1904), Wien (1904–1906) und Innsbruck (1906–1908).
Eintritt in das Corps Makaria München.²
- ab 1905 Mitglied des OÖ Landesjagdverbandes.
- 1906 Aufenthalt in Paris und in der Bretagne.
- 1907 ab 30. September: Mitglied des Österreichischen Alpenklubs.
- im Mai 1908 Promotion zum Dr.jur.et rer.pol.³
Einige Monate im Unternehmen des Vaters Richard Hofmann, dem Kirchdorfer Zementwerk, tätig.
- 1908–1912 Studium an der Akademie der bildenden Künste in Stuttgart; Zeichenklasse bei Prof. Robert Poetzelberger (1856–1930) und Christian Speyer (1855–1929); Teilnahme an den Vorträgen von Prof. Adolf Hözel (1853–1934).
- 1910 Gründung des Skiklubs Stuttgart; lebenslange Freundschaft mit dem Stuttgarter Kunstsammler, Bergsteiger und Skisportler Dr. Max Fischer (1886–1975).
Studienreisen in die Schweizer Berge mit dem Münchner Maler Hans Beat Wieland (1867–1945).
- 1909–1912 Wechsel in die Malklasse von Prof. Carlos Grethe (1864–1913) in Stuttgart.
Aufenthalte in den Schweizer und Südtiroler Bergen gemeinsam mit seiner Mutter malend.
- 1911 Erster Ankauf von Werken zweier Hamburger Maler.
- ab 1912 Beginn der Ausstellungstätigkeit (siehe Ausstellungsverzeichnis).
- 1912–1920 Akademie der Bildenden Künste in Dresden; Meisteratelier Prof. Otto Gussmann (1869–1926).
- 1913 Erste Gemälde, in denen Schnee als malerisches Phänomen behandelt wird, entstehen.
- 1915 Als Freiwilliger im Ersten Weltkrieg eingerückt.
Grafiken aus dieser Zeit werden nach Dresden zu Ausstellungen geschickt.
Erster musealer Ankauf durch das Kupferstichkabinett Dresden („Döberdo-See“).
Zwei während der Kriegszeit verfasste Ärarische Satiren („Aus einer alten Monarchie“) erscheinen 1919.

1 Erzählungen von Alatka in den Aufzeichnungen von Agathe Döpisch-Schwabinau: Aus meinem Leben. Nachlass Hofmann.

2 Makaria 1848 gegründet, 1936–1945 verboten, seit 1947 wieder zugelassen, aus: https://de.wikipedia.org/wiki/Corps_Makaria_München, abgerufen am 28.10.2019.

3 Doctor juris et rerum politicarum (Doktor der Rechts- und Staatswissenschaften).

KURZBIOGRAFIEN AUTORINNEN UND AUTOREN

Andrea Bina (*1967 in Linz) absolvierte eine Buchhändlerlehre und studierte Kulturwissenschaft an der Universität Wien. Zahlreiche Ausstellungen und Publikationen an der Schnittstelle zwischen Kunst, Architektur und Stadtgeschichte. Seit 1998 wissenschaftliche Mitarbeiterin bei den Museen der Stadt Linz, seit 2010 Leiterin des NORDICO Stadtmuseum Linz.

Berthold Ecker (*1961 in Linz) studierte Kunstgeschichte und Kulturanthropologie an der Universität Wien. Ab 1991 Referat bildende Kunst der Kulturbteilung der Stadt Wien, 2003 bis 2017 Kunstreferent der Stadt Wien. 2007 bis 2017 Direktor des MUSA Museum Startgalerie Artothek der Kulturbteilung der Stadt Wien. Seit 2018 Kurator im Wien Museum.

Margit Greinöcker (*1974 in Grieskirchen) absolvierte eine Lehre als Technische Zeichnerin und studierte Architektur an der Kunsthochschule Linz. In interdisziplinärer Arbeitsweise zwischen Architektur und Kunst untersucht sie gebaute und gelebte Umwelt mit wechselnden Mitteln und Werkzeugen. Seit 2014 leitet sie ehrenamtlich das Egon-Hofmann-Haus.

Tobias Hagleitner (*1981 in Bregenz) hat an der Kunsthochschule Linz Architektur studiert und 2018 mit einer Arbeit zum Zusammenhang von Automobilität und Raumvorstellung promoviert. Er lebt als Baukulturvermittler und Künstler in Oberösterreich. Seit 2014 betreut er gemeinsam mit seiner Partnerin Margit Greinöcker das Egon-Hofmann-Haus.

Michaela Nagl (*1962 in Gmunden) studierte Kunstgeschichte an der Universität Wien, schrieb ihre Diplomarbeit über Egon Hofmann-Linz. Zahlreiche Forschungsprojekte, Ausstellungen und Texte zur österreichischen Kunst des 20. Jahrhunderts, 1993 bis 2017 Betreuung von Artothek und Kuratorin in der Startgalerie Wien, seit 2018 Wien Museum MUSA.

Egon Hofmann-Linz

Künstler Industrieller Kosmopolit

Ausstellungsdauer: 24. Jänner–26. April 2020

NORDICO Stadtmuseum Linz, Publikation Nr. 118

Herausgegeben von

NORDICO Stadtmuseum Linz

Andrea Bina, Michaela Nagl

Dametzstraße 23, 4020 Linz, Österreich

Tel.: +43 (0) 732-7070 1901

nordico@nordico.at, www.nordico.at

MUSEEN DER STADT LINZ GmbH

Ernst-Koref-Promenade 1, 4020 Linz

Geschäftsführung

Hemma Schmutz (Künstlerische Direktion)

Gernot Barounig (Kaufmännische Direktion)

Leitung NORDICO Stadtmuseum Linz: Andrea Bina

Kuratorinnen: Andrea Bina, Michaela Nagl

Buchredaktion: Andrea Bina, Michaela Nagl

Lektorat: Anja Zachhuber

Verlagskontakt: Veronika Sevcik

Grafische Gestaltung: Norbert Artner

Ausstellungsarchitektur: Margit Greinöcker, Tobias Hagleitner

Fotos und Reproduktionen: Aargauer Kunsthause Aarau, Foto: Brigitte Lattmann | Alpenverein-Museum, Innsbruck | Amiet © D. Thalmann, Aarau | Artner, Norbert, Linz | Bejvl, Otto, Linz | Belvedere Wien, Johannes Stoll | Blasel&Weidinger, Linz | Dürchan, Linz | Fürböck, Ernst, Linz | Gaberell, J. | Glarner Kunstmuseum, Kunsthause Glarus | Graf, Gregor, Linz | Kunsthalle zu Kiel, © Foto: Delta Kunsthands- und -verwaltungs GmbH & Co. KG | Kunsthause Zürich | Kunstmuseum Bern | Kunstmuseum Winterthur, Winterthur, SIK-ISEA, Zürich | LENTOS Kunstmuseum Linz, Reinhard Haider | Nationalmuseum für Kunst, Architektur und Design, Oslo, Børre Høstland | NORDICO Stadtmuseum Linz, Norbert Artner, Thomas Hackl, Max Kolar, Franz Michalek, Hans Wöhrl | Oberösterreichisches Landesmuseum, Linz, Ernst Grilnberger | Pflanz, Karl, Linz | Red, August, Linz | Rous, André, Dresden | Schöfer, Eugen | SIK-ISEA, Zürich | Weidinger Atelier, Linz | Wunderlich, F., Linz

Cover: Mein Garten, 1958, Öl auf Leinwand, 57,5 x 71 cm, NORDICO Stadtmuseum Linz, Inv. Nr. G 10.562,

Foto: Christian Schepe

Rückseite: Inntalschlucht, Druckstock, 1926, 28 x 20 x 1,8 cm, NORDICO Stadtmuseum Linz, Inv. Nr. 0734/170,

Foto: Thomas Hackl

Sämtliche Quellen wurden sorgfältig recherchiert. Sollte uns ein Nachweis entgangen sein, bitten wir Sie, mit dem NORDICO Stadtmuseum Linz Kontakt aufzunehmen.

Druck: Print Alliance HAV Produktions GmbH, Bad Vöslau

Auflage: 1.000 Stück

Verlag Anton Pustet

Bergstraße 12, 5020 Salzburg, Österreich

Tel.: +43 (0) 662-87 35 07-0

buch@spv-verlage.at, www.pustet.at

ISBN 978-3-7025-0971-2

© 2020 NORDICO Stadtmuseum Linz,

Autoren, Künstler, Fotografen. Verlag Anton Pustet Salzburg.

Sämtliche Rechte vorbehalten.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.



Wir bedanken uns sehr herzlich beim Kirchdorfer Zementwerk für die Unterstützung dieser Publikation.